



Tom Quaas begibt sich singend in die schwarzhumorigen Abgründe und Phantasien des Wiener Kabarettisten und Unikums Georg Kreisler.

FOTO: CARSTEN NUSSLER

„Die Welt ist eine Ansammlung von komischen Tieren...“

Jubel für das neue Georg-Kreisler-Programm mit Tom Quaas auf dem Theaterkahn.

Von Andreas Schwarze

Schauspieler Tom Quaas, Universal-Musiker Michael Fuchs und Regisseur Matthias Nagatis luden am Freitag zur Premiere ihres neuen Georg-Kreisler-Programms „Die Tauben sind nicht totzukriegen“ auf den Theaterkahn.

Der Dichter-Komponist und Sänger Georg Kreisler, bekennender Anarchist und jüdischer Österreicher, der nach dem Anschluss an Nazi-Deutschland kein Österreicher mehr sein wollte, wurde mit seinen ins Mark der Gesellschaft treffenden Zeitspiegelchansons zu einem von vielen seiner Mitmenschen ungeliebten, renitenten Kind des 20. Jahrhunderts. Als singender Klavierhumorist interpretierte er seine sarkastischen Charakterstudien im Grunde abartiger Normalbürger lustvoll, mit spektakulärer sprachlicher und musikalischer Virtuosität höchst erfolgreich selbst.

Am 12. März 1996 gastierte der Meister des schwarzen Humors, bekannt geworden mit Liedern wie „Tauben vergiften“, „Biddlabuh“ oder „Die Wanderniere“ auf der Brettli-Bühne des Theaterkahns.

Tom Quaas entdeckte das Kreisler-Universum für sich und zwei Jahre später begeisterte er mit seinem Programm „Tauben vergiften“ das Dresdner Publikum. Die Figur, die er dafür entwickelte, ist ein pomadierter, böser Zauberer mit giftigem Charme und enormer schauspielerischer Bandbreite.

Die ideale Begleitung und Ergänzung für dessen Tanz an den menschlichen Abgründen schafft in dieser Fortsetzung des ersten Programms Michael Fuchs mit seinen hervorragenden Arrangements der von Kreislers genialen Einfällen und klassischen Zitaten nur so strotzenden Musiknummern und deren kongenialer Interpretation am Flügel.

Das eigentlich Erschreckende an dem neuen Abend mit alten Liedern ist die Tatsache, dass sie unserer Gegenwart wie auf den Leib geschrieben erscheinen. Offenbar sind in den letzten 25 Jahren weder die Welt noch die Menschen besser geworden. Der einzige Fortschritt besteht wohl darin, dass Bosheit, Inkompetenz, Egoismus und Raffgier digitale Flügel bekommen haben.

1996

gastierte Georg Kreisler
auf dem Dresdner
Theaterkahn.

Regisseur Nagatis zieht im Hintergrund genau die richtigen Fäden, um auf der Mini-Bühne maximale Wirkungen zu erzielen, Unsagbares salonfähig zu machen, dem Publikum die Spiegel von allen Seiten vorzuhalten und den geistigen Funkenflug von der ersten bis zur letzten Minute der Vorstellung nicht zu unterbrechen.

Im Zentrum – ein Mensch, der mit der Menschheit hadert. Quaas durchschreitet einen ganzen Lebenskreis und erodiert dabei vom Stöckchen schwingenden Taubenvergifter zum an Krücken siehenden Nihilisten. Beginnend mit einem überraschenden dramaturgischen Kunstgriff werden bekannte und weniger geläufige Nummern in einer Abfolge zelebriert, die spannender, unterhaltender und berührender nicht sein könnte. Der Schauspieler jongliert mit brachialem Komödiantentum und unnachahmlichen Zwischentönen, ist Kleinbürger und Ausbeuter, Opfer und Täter in einer Person. Jede Schlechtigkeit ist es wert, probiert zu werden. Wie befriedigend es doch ist, die unausrottbare Dummheit anderer auszunutzen.

Ein liebender Frauenmörder ist mit von der Partie, ein unmusikalischer Musikkritiker treibt hemmungslos sein Unwesen. Dann ist da einer, der hasst die Liebe im Frühlingsrausch und ein anderer, der ist müde von Beruf. „Zwei alte Tantentanzten Tango“ und „Die Dame nebenan ist eine Hexe“. Clevere Politiker erheben einen Furz zum Gesetz, und „Meine Freiheit muss noch lang nicht deine Freiheit sein!“, frohlockt der Kapitalist.

Schauspieler und Musiker agieren in kreativster Symbiose, Fuchs ist auch szenischer Partner und bringt sich als Violinist ein – Wien lässt grüßen. Mit überwältigender Energie und allen theatralischen Mitteln treiben die beiden jede Situation auf die Spitze, bis die Maske fällt und der Mensch an seiner eigenen Unzulänglichkeit zu zerbrechen droht.

Kreisler hätte sich verstanden gefühlt. Das Publikum im voll besetzten Kahn war vollkommen begeistert und jubelte lautstark wie im Fußballstadion.

nächste Vorstellungen:
21. Juni, 20 Uhr und 28. Juni, 20 Uhr